



Mit enormer Spielfreude faszinierten die Geigerin Martina Eisenreich und ihr Quintett das Planegger Publikum, das im luftig bestuhnten Saal des Kupferhauses an kleinen Tischen Platz genommen hatte.

FOTOS: DAGMAR RUTT

Die Entstehung eines Klangkosmos

Faszinierender Konzertabend mit Martina Eisenreich und Quintett im Kupferhaus

VON THOMAS SCHAFFERT

Planegg – Dem Kulturforum Planegg war es gelungen, die renommierte Geigerin und Komponistin Martina Eisenreich für einen Konzertabend im Kupferhaus zu verpflichten. Die Trägerin zahlreicher Medienpreise und Dozentin an der Münchner Filmhochschule brachte am Sonntagabend auch ihr Quintett mit, das sie als „Auswahl ihrer Lieblingskollegen“ vorstellte.

Schon eingangs sorgte Wolfgang Lohmeier mit seiner ausgefallenen Sammlung von Percussionsinstrumenten für eine meditative Konzentration und feinsinnige

Spannung im Saal. Direkt gegenüber hatte Christoph Müller-Bombart seine Klangwerkstatt aus verschiedenen Zupfinstrumenten aufgebaut, die er ebenso gelassen wie energiegeladen bediente. Als ruhender Pol in der Mitte mit atemberaubend virtuos Ausbrüchen dazwischen erschien der Meisterakkordeonist Vladislav Cojocar.

Ihm zur Seite bearbeitete Giorgi Makhoshvili seinen fünfsaitigen Kontrabass mit einer Intensität und Leichtigkeit, als würde er ein halbes Streichorchester vertreten. Der Sounddesigner Achim Göschl ergänzte das Quintett als Gastspieler mit seinen

elektronischen Klangerzeugern.

All diesen Künstlern gemeinsam ist, wie Eisenreich in ihrer Moderation bemerkte, dass sie nicht nur herausragende Könner auf ihren jeweiligen Instrumenten sind, sondern sich auch als Arrangeure und Komponisten betätigen. Mit ihrem trockenen Humor vergaß die Ensembleleiterin nicht, den siebten Mann hervorzuheben, ohne den kein Hörerlebnis möglich wäre, nämlich Kalle Dürr als versierten Tontechniker des Planegger Kupferhauses.

Bei dieser Konstellation an geballter Kreativität und Können war es kein Wunder,

dass die Konzertveranstaltung zu einem faszinierenden Klangabenteuer geriet. Viele vertraute Themen aus Filmmusik und Musicals, Chansons und Klassik, Gypsy-Swing und Klezmer, irischer und südamerikanischer Folklore sowie Weltmusik aus Skandinavien und vom Balkan griff das Sextett auf, um daraus arrangiert-einstudiert oder improvisiert-experimentell neuartige Horizonte zu entwickeln. Neben der handgemachten Klangkultur setzten die Künstler hier bewusst auch die Möglichkeiten elektronischer Verfremdungen wie Verstärkung, Hall und Echo ein.

Auch kundige Musikfreunde erlebten dabei ihre Überraschungen, etwa bei dem Pedal-Steel, dem der Gitarrist sphärische Klänge entlockte, oder der Kuhglocke im Wassereimer, aus welcher der Schlagzeuger Urwaldmelodien für ein Echospiegel mit der Geige zauberte. Der Violinvirtuosin war ihrerseits ihr klassisches Instrument nicht Herausforderung genug, sodass sie es zwischendurch gegen eine Trichtergeige oder eine Tin-Whistle tauschte.

Niemals kam es dabei aber zu einem oberflächlichen Klamauk. Auch die humorvoll-charmanten Ansagen von Eisenreich sorgten

durchweg für beides, Heiterkeit und Tiefgang. Kein Wunder, dass die faszinierten Zuhörer lautstark nach einer Zugabe verlangten. Doch auch nach dem furiosen Säbeltanz war an ein Ende des Konzertabends nicht zu denken. Zur Besänftigung durfte das Publikum noch eine lyrische schwedische Melodie mitsingen.

Nachdem die Musiker währenddessen wie bei Haydns Abschiedssymphonie nacheinander die dunkle Bühne des Kupferhauses verlassen hatten, dauerte der Gesang des hungerigen Publikums noch eine geraume Zeit lang im Konzertsaal fort.